

*Predigt am 20.02.22
Thema: Das kann ja jeder*

Natürlich, immer der Andere

Liebe Schwestern und Brüder!

Folgende, wohl gut bekannte Situation im Pausenhof oder wenn Kinder privat Zeit miteinander verbringen oder zusammen spielen: Eine gewisse Zeit geht alles gut, sie spielen schön miteinander und kommen gut miteinander aus. Plötzlich hört man Schreie und Tumult, vielleicht weint sogar einer oder mehrere. Was ist denn passiert? Was ist los? Oft bietet sich das gleiche Bild, dasselbe Szenario, hört man dieselben Aussagen: Der hat mich geschubst ... aber du hast mich zuerst beleidigt ... ja, aber du wolltest mich nicht mitspielen lassen ... der hat mich in den Bauch geboxt, ... aber nur, weil du mich zuerst getreten hast ... wir könnten das noch weiter treiben, aber ich denke, wir haben verstanden, worum es geht. Letztendlich kann keiner mehr sagen, warum dieser Konflikt eigentlich entstanden, was das ursprüngliche Problem gewesen ist. Eine Aktion jagt die andere und man steigert sich Hals über Kopf hinein, man will doch sein Recht verteidigen, man will sich doch wehren gegen Ungerechtigkeit und Nachteil. Das ist doch nur menschlich, oder? Diese relativ harmlose Situation lässt sich natürlich auch auf größere Konflikte und Auseinandersetzungen zwischen Völkern, Ländern und Nationen übertragen. Die schlimmsten Folgen sind kriegerische Auseinandersetzungen, die selten zielführend sind und noch mehr Leid und Not mit sich bringen. Aber ich muss doch mein Recht verteidigen, das kann ich doch nicht auf mir sitzen lassen, oder?

Durchbruch den Kreislauf

Jeder pocht auf sein Recht und versucht natürlich, es mit allen Mitteln durchzusetzen, dadurch entsteht ein Kreislauf, aus dem man nur schwer wieder aussteigen kann. Diesen Kreislauf zu durchbrechen, darum geht es Jesus heute in der Fortsetzung der großen Feldrede beim Evangelisten Lukas. Vergangenen Sonntag hörten wir die Seligpreisungen. Im ersten Moment sind die Aussagen und Forderungen Jesu doch eine Zumutung: tut Gutes denen, die euch hassen – wenn dich einer schlägt, lass ihn weitermachen – wenn dir einer was wegnimmt, gib ihm noch was dazu. Wie bitte? Das kann doch nicht sein Ernst sein? Wenn wir diese Forderungen einfach so stehen lassen und ganz wörtlich nehmen, dann könnten wir schon anfangen an Jesus zu zweifeln. Wo kämen wir denn hin, wenn wir uns verletzen lassen und es einfach so hinnehmen? Wenn wir das alles so oberflächlich sehen, dann sind diese Forderungen zumutend, aber wenn wir es von dem Standpunkt aus betrachten, dass wir verhindern sollen, einen Kreislauf von Gewalt, Beschimpfung, Ausgrenzung und Hass entstehen zu lassen, dann gewinnen diese Forderungen eine ganz andere Bedeutung und Dimension. Jesus sagt uns das nicht nur, sondern er hat es uns vorgemacht und vorgelebt in seinem Handeln, besonders in seinen letzten irdischen Tagen. Er hat vieles über sich ergehen lassen, ohne in gleicher Weise darauf zu reagieren oder andere sich einmischen zu lassen. Was wäre gewesen, wenn Petrus bei seiner Verhaftung mit dem Schwert weiter dreingeschlagen hätte – eine Kette von Gewalt und Blutvergießen wäre sicherlich die Folge gewesen. Jesus hat um die Folgen gewusst und sie verhindert.

Das kann doch jeder – keine Überraschung

Liebe Schwestern und Brüder!

Den zweite Teil unserer Jesus-Rede könnten wir unter die Überschrift „Das kann doch jeder“ stellen. Sich so zu verhalten ist keine große Kunst. Wer mich mag, den mag ich auch. Wer mir Gutes tut, der kann auch von mit eine gute Tat erwarten. Solche Dinge erfordern keine große Anstrengung von mir, es ist fast selbstverständlich – so selbstverständlich wie die Reaktion auf eine negative Handlung eines anderen. Wir könnten auch sagen, eine normale Reaktion, menschlich eben: da ist jemand nett, dann bin ich es auch – da ist jemand abweisend, also bin ich es auch. Die große Kunst besteht darin, dass wir auf solch negative Dinge überraschend reagieren. Normalerweise rechnet jemand mit einer entsprechenden ähnlichen Gegenreaktion, doch wenn es dann doch ganz anders kommt, dann gerät etwas ins Stocken, kommt man ins Nachdenken, verändert sich etwas. Und noch etwas: es geht auch um das Geben, dort wo wir vielleicht keine Gegenleistung dafür bekommen – bedingungslos, einfach, weil wir es wollen und es dem anderen vielleicht gut tut. Und dann kann es sein, dass wir überrascht werden, dass wir etwas bekommen, mit dem wir nicht gerechnet hätten, dass etwas passiert, was uns gut tut und Freude bereitet. Zugegeben: das, was Jesus da von uns erwartet ist nicht immer einfach, aber trotzdem mutet er es uns zu, weil er weiß, dass wir dazu fähig sind, wenn wir es nur wirklich wollen und wenn wir es erst einmal oder mehrmals probiert haben, werden wir feststellen, dass dadurch viel Gutes und Schönes bewirkt werden kann – für andere und letztendlich auch für uns selbst.

Mut zur Veränderung

Liebe Schwestern und Brüder!

Fragen wir uns, wo wir konkret solche Schritte gehen können, in welchen Situationen solch ein Verhalten von uns gefordert wäre. Natürlich muss sich das jeder selbst einmal überlegen, aber ich habe mir auch Gedanken dazu gemacht. Was wäre, wenn ich einem kritischen Menschen, der nur noch Wut auf die Kirche, ihre Vertreter und ihre Anhänger hat, mit einem freundlichen Lächeln und verständnisvollen Blick begegne, anstatt mich zu rechtfertigen und auf Konfrontation zu gehen, zu verteidigen? Was wäre, wenn ich dem, der mich aus irgendwelchen Gründen, vielleicht schon lange her, auf den Mond schießen könnte, eine nette Nachricht schicke und mich nach seinem Befinden erkundige? Was wäre, wenn ich dem, der mir in meinen Augen meine Zeit stiehlt, etwas Aufmerksamkeit widme und noch etwas Zeit oben drauf lege? Was wäre wenn ...? Das sind nur ganz einfache und kleine Beispiele, an denen ich das langsam einüben kann, was dieser Jesus von mir erwartet. Ich werde nicht die großen Konflikte der Erde, der Völker und der Menschen aus der Welt schaffen können, aber vielleicht kann man über mich sagen: „Der hat aber angefangen – angefangen etwas zu verändern, dafür zu sorgen, dass wieder etwas Ruhe und Frieden einkehrt, dass aus einer Mücke kein Elefant wird, dass Menschen gut zusammenleben können. Versuchen wir es doch mal und vertrauen wir auf die Worte Jesu. Mit diesem Vertrauen gewinnen wir den Mut, etwas zu verändern, können überraschen, unerwartete Wendungen herbeiführen. Jesus sagt uns: Das kann doch eigentlich jeder von euch! Amen.“